

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 108 (1963)

Heft: 26

Anhang: Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Juni 1963, Nr. 4

Autor: Hausammann, C.-E. / Favre, F. / Heimberg-Bettems, Anne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Maler des Ungewöhnlichen

Wir kennen das Interesse des Kindes für aussergewöhnliche Erscheinungen. Engel, aber auch Kentauren, Nixen und Wasserjungfern können seine Phantasie schon sehr frühe beschäftigen. Später sind es die der Antike gewidmeten Geschichtsstunden, welche ihm Horus, den ägyptischen Halbgottmensch mit Vogelkopf, oder den bärigen und geflügelten Stier der Assyrer, aber auch den göttlichen Elefanten Ganesha der Inder und dessen Vater Shiva mit seinen unzähligen Armen näherbringen.

Auch die Märchenwelt mit ihren in Rehe und Wundervögel verzauberten Königstöchtern und mit abscheulichen Kröten, die einst schöne Prinzen waren, bleibt jahrelang in seinem Geiste rege und findet noch einen Widerhall beim Lesen von «Tausendundeine Nacht» oder beim Uebersetzen von Ovids Metamorphosen.

Es ist daher fast selbstverständlich, dass Kinder mit wachen Sinnen die phantastischen Kreaturen in Zeichnungen von Bosch oder in Gemälden von Magritte betrachten. Aus dabei auftauchenden Fragen können wir entnehmen, dass Kinder sich durch derartige Kunstwerke, deren Szenen oft in nächster Verwandtschaft mit eigenen Traumerlebnissen stehen, intensiv ansprochen fühlen. Ein Traum kann ein Alpdruck sein, welchem verschiedene beunruhigende Bilder entspringen. Diese schemenhaften Erscheinungen können, besonders im Pubertätsalter, sogar zweideutigen Charakter annehmen. Gewisse figürliche Gebilde von Salvador Dali stehen dieser Vorstellungswelt nahe. Es ist jedoch nicht unsere Absicht, hier psychoanalytische Exkurse zu machen. Traumgesichte können aber auch heimwehträchtige Träumereien sein, wie wir sie bei



Schlaraffenland

Deckfarben; 38 × 50 cm. Zehnjährige Schüler; Progymnasium Vevey. Arbeitszeit: 4 Stunden.

Chagall finden, oder Urwaldsehnsüchte wie bei Douanier Rousseau. In ähnlichen Kategorien bewegt sich Yves Tanguy mit seinen durch unheimliche Ruhe beunruhigenden Landschaften, erfüllt von unvollendeten Wesen, welche durch die Präzision ihrer Darstellung nur um so unheimlicher werden.

Jeder von uns kennt die Perioden gewisser Schulklassen, in denen sich eine merkwürdige Vorstellungslerei bemerkbar macht, wobei zugleich die Schüler sich aber auch vor dem nach Natur darzustellenden Gegenstand infolge eigenen technischen Unvermögens gehemmt fühlen. Das dürfte der Moment sein, in welchem der Vorschlag, einen erlebten Traum zeichnerisch so

Schlaraffenland

Deckfarben; 25 × 35 cm. Mädchenklasse, 11–12 Jahre, Progymnasium Nyon. Arbeitszeit: 4 × 45 Min. Reproduktion «Kunstkreis» Nr. 13. Ohne vorherige Bleistiftskizze.

Zwei der individuellsten Lösungen, entstanden nach einer Analyse des Bildes von Pieter Breughel d. Ae. Die Besprechung berührte Inhalt und Komposition.

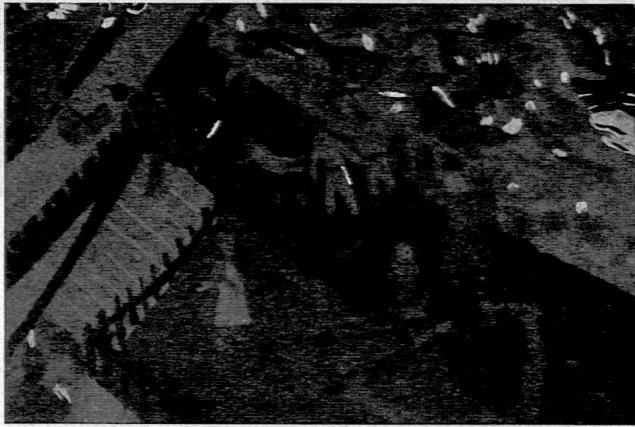
Auf dem einen Blatt sieht man auf einer flachen Wiese, in sternförmiger Anordnung, den Bauern, den Wissenschaftler und den Soldaten, alle drei mit dem Nahrungsproblem beschäftigt.



Im zweiten Bilde, farblich dumpfer und feiner gehalten, scheint das Nichtstun wesentlicher als der etwas abseits stehende gedeckte Tisch und der vielfarbige Fasan.

Kinder dieses Alters interessieren sich wenig für die eher symbolisch gehaltene Kleidung der Personen im Bilde. Der Versuch, eine Szene aus dem 16. Jahrhundert zu aktualisieren, zeigt, dass eigentlich, mit Ausnahme einer feldgrauen Uniform, keine einzige Version Figuren mit moderner Kleidung aufweist.





Ein Traum

Deckfarben; 25 × 35 cm. Knabenklasse, 11–12 Jahre, Progymnasium Nyon. Arbeitszeit: 8 × 45 Min. Ohne vorherige Bleistiftskizze.

Schreckträume scheinen diesen Buben fast unbekannt zu sein. Einer von ihnen erzählt zwar, wie er seine kleine Schwester auf einem Genfer Quai auf seinem Motorvelo spazierenführt und damit eine Panik unter den Fussgängern auslöst. Heftige Farben, nach einem ziemlich streng gehaltenen Spiel von Schrägen angeordnet. – Der Platznachbar dieses Buben zeigt in einem Bilde mit differenzierter Farbskala und in welchem Grüntönen vorherrschen, einen Traum, in welchem er selber nur ein machtloser Zuschauer ist. Ein Auto rast in eine Wiese und steht schliesslich quer zur Bahn still. Aus dem sich öffnenden Verdeck des Wagens erscheint ein Tiger. Die Lokomotive, welche eigentlich das Auto zerstören sollte, verschwindet.

Ceh.

genau als möglich wiederzugeben, auf fruchtbaren Boden fällt. Die Darstellung einer «Vision», in der Wesenhaftes und Gegenständliches auf aussergewöhnliche Art in Verbindung stehen, erheischt oft genaues Formulieren von Einzelheiten, damit das Ganze verständlich werde.

Wenn nun Dreizehn- bis Fünfzehnjährige, welche sich bis anhin vornehmlich mit Ungefährtem begnügten, plötzlich zu präziser Ausgestaltung an sich abstruser Gebilde schreiten, wird in der Folge auch das übrige bildhafte Gestalten normaler Art wieder neuen Antrieb im Sinne genauer Formulierung erhalten.

In einer Reihe von Werken der deskriptiven Malerei finden wir vielleicht auch eines, das uns Gelegenheit gibt, von Joan Miro zu sprechen.

Es erhebt sich die Frage, ob es vorteilhafter ist, ein Kunstwerk vorgängig dem eigenen Schaffen der Schüler zu betrachten und zu besprechen, oder im Gegenteil eine vergleichende Kunstbetrachtung eher nachträglich anzustellen. Hier gibt es m. E. keine Regel. Der Lehrer muss da von Fall zu Fall entscheiden. Die Bemerkungen, welche die Bilder zu diesen Zeilen begleiten, mögen eine Antwort auf diese Frage geben.

C.-E. Hausammann, Nyon

Zu einer Zeichnung von Hieronymus Bosch

(Der Text wurde gütigerweise von der Revue «Pour l'Art» in Lausanne zur Verfügung gestellt. — Vergleiche diese Zeichnung mit der Tafel «Die Hölle», rechter Flügel des «Triptychons mit dem Garten der Lüste» von H. Bosch.)

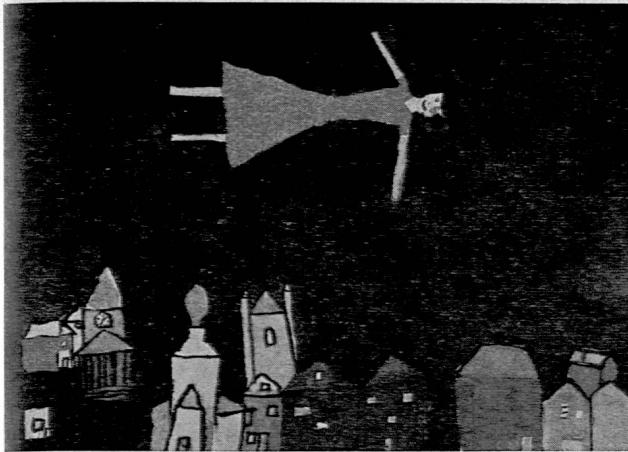
Einhertetend auf zwei tragenden Gliedmassen, besteten Baumstrünen gleich, jedoch gelenkig wie Schultern, wird dieses Wesen, teils Ei, teils Mensch und teils Pflanze, mit seinem bewohnten Leibe und klaffenden Hinterteil, sich endlich der in seinem Innern rumorenden Säuer entledigen?

Jämmerlich und beängstigend zugleich, bewegt und doch unbeweglich, unerbittlich trächtig wie auch dem Zusammenbruch nahe, drängt es sich fragend dem Betrachter auf und stellt sich unserer wechselhaften Gemütsverfassung. Ruft es nicht nach Teilnahme, nach Furcht, Abscheu oder nach Erbarmen? Ist es harmlos oder im Gegenteil böse oder gar dem Martyrium ausgeliefert? Wird es sein bedrohtes Gleichgewicht wiederfinden auf der linken Fussbarke, oder wird es die Hirschkuh bitten einzusteigen in diese Arche Noahs, besetzt mit Vögeln und Leuten unter der Fahne der Untreue? Sein Haupt ist erdrückt unter einer merkwürdigen und komplexen Kopfbedeckung, und ein vegetaler Lebenssaft treibt dolchartige Astspitzen durch die berstende Hülle seines Leibes.

Eine solche Vision schärft unsren aufmerksamen und beunruhigten Geist. Trübe Schichten unserer innersten Wesens werden dabei aufgewühlt. Gleichzeitig erstauen wir ob der offensichtlichen Hellsichtigkeit, welche einer eigenartig durchgeistigten graphischen Präzision zugrunde liegt. Denn nichts in diesem Bilde zeugt von irgendwelcher Unordnung. Elegante Linienführung und klare Form, ab und zu im Halbdunkel untertauchend, gibt allen Dingen festes Gefüge und zugleich Freiheit im Raum. Wo auch unser Auge verweilt, auf den Baumstrünen im Vordergrund, auf dem Gefieder des Waldkauzes oder auf der nadelfeinen Spitze des fernen Kirchturms, überall ist der raffinierte Graphismus spürbar. Man ist versucht anzunehmen, der Künstler wolle ein Geheimnis offenbaren und sich zugleich hinter dieser intellektuellen Klarheit der Form vor der Zudringlichkeit der Aussenwelt schützen.

Suchen wir nicht selbst bei diesem Maler Aufklärung gewisser Ahnungen oder gar einen schützenden Hort? Ein solcher Zufluchtsraum scheint zu entstehen, wenn wir mit unserer Hand die monströse Erscheinung bedecken und unsichtbar machen. Es bleibt dann eine friedliche, lichtdurchsetzte Landschaft mit delikaten Fernformen, ein Raum, in welchem plötzlich alles in sein richtiges Mass rückt: das Wild, der Reiher, die Enten und der leichtbeschwingte Zug unbekannter Vögel. Unser Auge schweift so über die Ebene, einer Wirklichkeit, wie wir sie zu sehen gewohnt sind, folgend, unbeschwert von einer Welt, welche die Phantasie des Künstlers uns glaubhaft machen will. Die geheimnisvolle «Vision» aber besetzt den wichtigsten Platz im Bildraum, das Mittelfeld. Seine beängstigende Fremdheit, seine gleichzeitige Zugehörigkeit zu verschiedenen Lebensbezirken drängt uns zu fast neurotischer Befragung des Geschauten.

Halten wir uns trotz alledem nicht allzusehr auf über diese unerklärliche Gemeinschaft von Tier- und Pflanzenorganismen. Die Geisteskraft, welche diese Synthese merkwürdiger Dinge geschaffen hat, gehört nicht dem Reiche der reinen Vernunft an, sondern demjenigen der unbedenklichen Schöpfung, welche in der Osterzeit

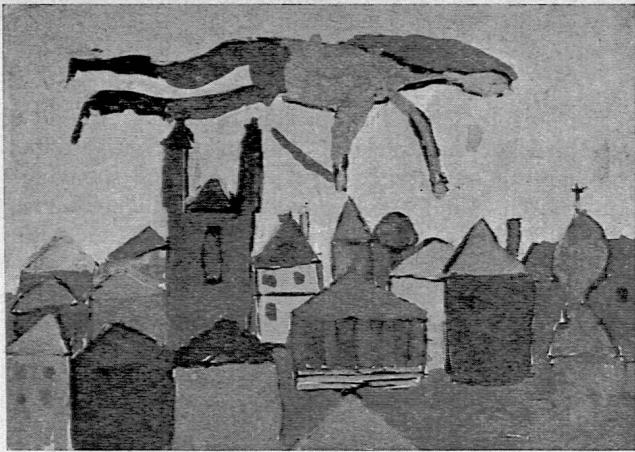


Im Fluge über Vevey

Deckfarben; 18 × 24 cm. Zehnjährige Schüler, Progymnasium Vevey. Arbeitszeit: 3 Stunden.

Individuelle Erfindungen, angeregt durch Bilder von Breughel und Chagall.

Breughels «Schlaraffenland» und Chagalls «Erinnerung an Vitebsk» sind Darstellungen, von denen sich Kinder dieses Alters mühelos angesprochen fühlen. Die Gesetze der Logik und der Schwere behindern die erzählende Phantasie noch gar nicht. Die beiden Meisterwerke wurden nach



kurzer, summarisch gehaltener Besprechung wieder entfernt, da sie lediglich als Impuls zu dienen hatten.

Nun folgt intensive individuelle Auseinandersetzung: Der Schüler ist in eine zauberhafte Welt versetzt. Er ist selber der Mensch, welcher über Vevey, seine Heimatstadt, fliegt, oder einer der gesättigten Schläfer, die im Traume die Erfüllung aller ihrer Wünsche sehen. Welcher Triumph! Der Lehrer wird vom Anreger zum Betrachter, der sich nun von allem, was da entsteht, berücken lassen kann. F. Favre, Vevey

die Baumknospen treiben und um die Tag-und-Nachtgleiche des Frühlings die jungen Füchse zur Welt kommen lässt.

Denn der Künstler ist hier sehr instinktiven, beinahe kindlichen Wallungen gefolgt vor Problemen des Unerklärlichen, die ihn bedrängten oder mindestens beschäftigten. Wir erfassen wohl, zu welchem Fabulieren über das Wesen des Werdens, der Geburt die Phantasie den Künstler geführt hat, wie er sich hiezu der Form des geborstenen Eigeläuses bedient, als auch dieser Leiter, welche hinterrücks den Einstieg in den dem Kopf (Ratio) abgekehrten Teil des Physischen erlaubt.

Die ganze monströse Erscheinung ist noch mit anderen, schwerer zu verstehenden Symbolen behaftet. Man kann sich beispielsweise fragen, was dieser Waldkauz bedeutet in seiner unverhältnismässigen Grösse im Vergleich mit den Personen im Innern der Leibeshülle oder mit den noch kleineren, welche die Fussbarken bevölkern. Die Elemente, aus denen sich das erstaunliche Zentralgebilde zusammensetzt, stehen übrigens nicht in gegenseitigem Einklang, genau so wie das Monstrum selbst einen Fremdkörper in dieser Landschaft darstellt. Aber verhält es sich nicht oft ebenso im Bereiche unseres eigenen Unterbewusstseins? Höchstens lässt sich feststellen, dass die Täue gespannt sind von der Leiter zum Flaggenmast, von den Gelenken zum Schiffsbud, und so ein Netz feiner Linien bilden, welche leitend dem Auge des Betrachters Dreiecke sichtbar machen. Ein Senkblei hängt über dem Kopfe dieses Ungetüms, glücklicherweise, möchte man sagen. Die Tatsache, dass über dem ganzen Gebilde schleierhaften Ursprungs ausgerechnet an dieser Stelle das Zeichen der absoluten Geraden steht, verrät doch eine Portion gesunden Humors und menschlicher Erkenntnis.

Indem wir dieses ganze Bild zu lesen versuchen, erkennen wir, dass wir selbst ständig zwischen den zwei Polen des Triebhaften und des Verstandesmässigen hin- und herpendeln. Der Naturtrieb erhebt sich als Machtgebilde, durchzogen mit Unerklärlichem, gekrönt und mit allem Symbolhaften beladen. Der beherrschende Verstand aber deutet all dies mittels eindeutiger Linienführung und Formgebung und umgibt

es mit einer Landschaft, einem Lebensraum voller Klarheit, Selbstverständnis und natürlicher Ordnung.

Ein Problem ist hier auf eindringliche Art aufgeworfen: dasjenige unserer Stellung zwischen der Macht der Triebe und derjenigen des Verstandes. Die Weise, in welcher der Künstler dieses Problem zum Ausdruck bringt, beweist aber, dass eben dieses Rätsel hier nicht gelöst ist. Ob in unserem Interesse, zu unserer Belustigung, unserem Miterleiden oder unserem Aergernis, wer kann's wissen? Anne Heimberg-Bettems, Pully

Zu einer Bemerkung von Herbert Read

«Jedermann ist bereit anzunehmen, Kinder zeichnen, malen und modellieren auf kindliche Art. Nur liegt für manchen die Vermutung nahe, das Kind wolle auf naive und unvollkommene Art tun, was die Erwachsenen viel besser können. Wir sind so sehr von der Richtigkeit dieser Annahme überzeugt, dass wir dem Kinde auferlegen, das künstlerische Gestalten Erwachsener zum Vorbild für sein eigenes Schaffen zu nehmen.»

Diese Sätze Reads* verdienen unsere Beachtung, denn sie helfen uns, die Grenzen unserer Untersuchung «Kinder und Kunstwerke» genauer abzustecken.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass unser kürzlich erschienener «Aufruf» bei oberflächlichem Lesen die Meinung aufkommen lassen könnte, *wir wollten unseren Kindern und Schülern beibringen, so gut als möglich künstlerische Vorbilder Erwachsener nachzumachen.* Dass dies jedoch niemals unser Bestreben sein kann, dürfte wohl klar sein. Es schadet jedoch nichts, noch einmal ausdrücklich darauf hinzuweisen.

Arbeiten reiferer Schüler können einer Kopie oder einem Plagiat (Pastiche) nahekommen, aber nur mit dem einen Ziele, die Mittel dieser oder jener Ausdrucksweise auszuexperimentieren und dadurch selber sensibler zu werden. Wenn wir uns z. B. im Bereiche der Sprache bemühen, uns in den Worten und Satzwendungen eines bestimmten Meisters auszudrücken, so kommen wir dadurch seinem eigenen Wesen und Geiste näher. Wir verstehen seine Probleme besser und werden so zu Vertrauten seiner selbst als auch seines Werks.

* H. Read: «Die Stellung der Kunst in der Erziehung», Vortrag des British Council, Paris 1945.

Für jüngere Schüler ist der Umgang mit Kunstwerken verschiedener Ausdrucksart ein Ansporn zur Freiheit im eigenen Gestalten und zu persönlichem spontanem Ausdrücken. Kinder sollen wissen, dass ein Raphael existierte, ebenso wie ein van Gogh, ein Hieronymus Bosch so gut wie ein Claude Monet, und dass es unter den grossen Bildhauern einen Maillol, einen Rodin und einen Laurens gibt. Und weshalb sollte der eine oder andere Schüler in seinem bildnerischen Drange nicht einmal malen wie Dubuffet oder wie der «naive» Rousseau?

Vielleicht führt unser «Aufruf» zur Vermutung, unser Programm erschöpfe sich in den Punkten, welche in der im Aufruf enthaltenen Liste aufgeführt sind. Jene Hinweise sollen aber keinerlei Beschränkung gleichkommen.

Im Gegenteil, die aufgeführten Ideen und Beispiele sollen lediglich die Vielfalt der Möglichkeiten zeigen, in Kunstwerken einen Anlass zu unterrichtlicher Vermittlung zu finden. Manches ist hierin aufgreifbar: einfaches Erfassen von Proportionen oder von Gesetzen farbiger Raumdarstellung, Ueben ungegenständlicher Flächengestaltung, Beobachten einer Pflanze, Suchen von Bewegung und Rhythmus, einmal in der Zeichnung eines Stillebens, dann wieder in einer der Phantasie entsprungenen Malerei.

Mögen wir uns stets in Erinnerung rufen, dass wir mit jeder solchen Uebung ein Fenster öffnen, welches Ausblick gewährt auf die Welt künstlerischen Gestaltens.

C.-E. Hausammann, Nyon



Modellieren

Die nachfolgend dargestellten Arbeiten habe ich in der Töchterklasse ausführen lassen. Es war ein Versuch, die 17jährigen Mädchen zu interessieren für die gute keramische Form und bei ihnen die Freude zu wecken am eigenen Gestalten.

Zuerst besuchten wir eine Töpferei. Von der Zubereitung des Lehms bis zum Brennofen wurde uns jede Einzelheit gezeigt und vom Fachmann nach Wunsch erklärt. Einige Schülerinnen durften sich sogar an die Drehscheibe setzen und probieren, eine Vase zu formen. Zuletzt wurden wir noch in den Verkaufsläden geführt. Beladen mit allerlei Schüsselchen und Tellern und Vasen sind wir nach Hause gekommen.

In der nächsten Zeichenstunde liegt ein grosses Stück Lehm auf dem Tisch. Jede Schülerin schneidet ihr Stück mit einem gespannten Draht ab. In Gedanken sehen wir wieder alle schönen Formen aus der Töpferei vor uns.

Wir setzen nun selbst Lehmstück auf Lehmstück. Fest drücken wir das neue Stück auf die wachsende Form. Nach einiger Zeit vergleichen wir alle 20 Formen. Viele

sind noch sehr schwerfällig, einige haben Risse und Spalte. Wir beginnen unsere Arbeit nochmals. Diesmal arbeiten wir sorgfältiger. Mit den Fingerspitzen streichen wir immer wieder über die entstandene Fläche, bis diese gleichmässig gespannt und gleichmässig dick wird.

In der nächsten Stunde ist unsere Form gut ange trocknet. Mit Stahlwolle feilen wir die letzten Unebenheiten aus. So wird die Arbeit gefälliger, leichter und erhält sogar teilweise einen schönen eleganten Schwung.

Wieder vergleichen wir unsere Formen. Die Firma Bodmer in Zürich brennt und glasert uns nach Wunsch die gelungenen Schalen. Sie hat eine reichhaltige Auswahl von Glasuren.

Nach einiger Zeit holen zwei Mädchen den gefüllten Geschirrkorb aus der Fabrik zurück. Das Erstaunen ist gross. Die Form hat sich durch das Brennen gewandelt in ein brauchbares Geschirrstück, das seinen Platz auf vielen Essischen einnehmen wird, und die Schülerin wird sich lange darüber freuen. R. Jean-Richard, ZH

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
 A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
 Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
 Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, Zürich 1
 E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Töpferstrasse 20, Zürich 3/45, Modellierton
 Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Zollikerstr. 181, Zollikon ZH
 FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, Schweizerhalle-Basel
 R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
 J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
 Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenwil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
 ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
 Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
 SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, Zürich 25
 REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben
 Schumacher & Cie., Mal- und Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, Luzern
 Ed. Geistlich Söhne AG, Klebstoffe, Schlieren ZH

Talens & Sohn AG, Farbwaren, Olten
 Günther Wagner AG, Zürich, Pelikan-Fabrikate
 Wärtli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
 Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
 Böhme AG, Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
 Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
 Kaiser & Co. AG, Zeichen- und Malartikel, Bern
 Zürcher Papierfabrik an der Sihl
 Gebr. Scholl AG, Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
 Kunskreis Verlags-GmbH, Luzern, Hirschenplatz 7
 R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
 R. Zgraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
 Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
 Regista AG, Zürich 9/48, MARABU-Farben
 Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6 – Abonnement Fr. 4.– – Redaktionsschluss für Nr. 5 (27. Sept.) 5. Sept. Adressänderungen u. Abonnemente: Rudolf Senn, Hiltystrasse 30, Bern – Fachblatt Zeichnen und Gestalten, III 25613, Bern